

KOSTENLOS IST BÖSE!?
Bücherdownload im Internet
von Christian „Prospero“ Spließ

*„Liebe Leser,
 dein ungeschriebenes Gesetz lautet in etwa: Beginne niemals einen Leserkontakt mit dem Wort PROBLEM! Denn Probleme, hat die nicht jeder sowieso schon mehr als genug? Was interessieren da die Probleme von anderen noch? Und die eines Schreiberlings erst recht nicht ...*

Ja, so ist es, denn wenn der Leser sein Interesse verliert, bleibt keine Möglichkeit mehr, ihn davon zu überzeugen, dass der Schreiberling (in diesem Falle eben ich) keineswegs von irgendwelchen eigenen Problemen berichten will, die keinen Menschen interessieren, auch nicht von Problemen, die andere haben, sondern dass es um Probleme geht, die ausschließlich den Leser selber betreffen! Ja, richtig gelesen: Es gibt Probleme, die ihr, liebe Leser, längst habt, aber von denen ihr möglicherweise noch gar nichts wisst!

Jetzt besteht immer noch die Gefahr, dass ihr aufhört zu lesen, etwa mit dem Vorurteil: ‚Probleme, von denen ich noch nichts bemerkt habe, wieso sollte ich mich damit zusätzlich belasten? Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß...‘ Stimmt, in der Tat! Probleme, von denen ich nichts weiß, können mich nicht heiß machen, aber das bedeutet noch lange nicht, dass sie mich nichts angehen oder dass sie keine schädlichen Auswirkungen auf mich haben können – klammheimlich natürlich, eben weil ich nichts weiß!

Ich bin diesmal angetreten, ein allgemeines Leserproblem anzusprechen, das sich auf euch zunehmend nachteilig auswirkt und von dem ihr trotzdem anscheinend noch nichts wisst. Sonst würdet ihr nämlich etwas dagegen unternehmen: Wenn jemand gern liest, kann er beinahe beliebig viel Lesbares aus dem Internet saugen, ohne dafür auch nur einen einzigen müden Cent bezahlen zu müssen! Jetzt höre ich schon, wie der eine oder andere sich kopfschüttelnd fragt: ‚Wo, um alles in der Welt, liegt da denn nun das Problem für... mich?‘

Ganz einfach: Alternativen, die man kostenlos bekommt, zerstören über kurz oder lang alle Angebote, für die jemand bezahlen muss! Am Ende ist der Beruf eines Schriftstellers eben kein Beruf mehr, sondern reine Freizeitbeschäftigung, die sogar noch Geld kostet, anstatt den hart arbeitenden Autor zu ernähren. Die Folge: Die Motivation geht gegen Null, weil der Profi von heute der arbeitslose Schriftsteller von morgen ist und sich vom Schreiben am Ende frustriert [sic!] gänzlich abwendet, während er nach neuen und vor allem völlig anders gearteten Geldquellen Ausschau hält. Wie sonst soll er seine laufenden Rechnungen bezahlen?

Und jetzt kommt das Fazit: Niemand kann etwas dagegen tun, gegen diesen Verfall der schreibenden Kunst, außer... euch, den Lesern, die ihr vom am Ende nur noch verbleibenden Schrott unmittelbar betroffen seid! Falls ihr sowieso nichts kostenlos aus dem Internet saugt, um alles andere allmählich dem Tode preiszugeben: Danke! Alle anderen: Bitte einfach mal intensiver darüber nachdenken! Dann an euch ebenfalls: Danke!“

»Kostenlos ist böse« - so könnte man, wenn man es verkürzt, den Tenor des Schreibens von Wilfried A. Hary nennen, das als Leserkontakt im Monat August auf seiner Homepage (www.hary-productions.de) stand. Dass es natürlich nicht so einfach ist, wie man es sich manchmal macht, dürfte klar sein, deswegen fühlte ich mich veranlasst, auf seinen Leserkontakt zu reagieren. Diesen habe ich als Volltext diesem Artikel vorangestellt; eingerückt sind im Folgenden die Kernaussagen von Wilfried, auf die ich hier antworten möchte.

„Ich bin diesmal angetreten, ein allgemeines Leserproblem anzusprechen, das sich auf euch zunehmend nachteilig auswirkt und von dem ihr trotzdem anscheinend noch nichts wisst. Sonst würdet ihr nämlich etwas dagegen unternehmen: Wenn jemand gern liest, kann er beinahe beliebig viel Lesbares aus dem Internet saugen, ohne dafür auch nur ei-

nen einzigen müden Cent bezahlen zu müssen! Jetzt höre ich schon, wie der eine oder andere sich kopfschüttelnd fragt: „Wo, um alles in der Welt, liegt da denn nun das Problem für... mich?“

Stimmt eigentlich ... Worin besteht jetzt das Problem für mich als Leser, der aus einem breiten, kostenlosen Angebot von Netzliteratur – über Gutenberg.de angefangen bis zum Literaturcafe.de, die Angebote sind ja vielfältig – zu jeder Tages- und Nachtzeit wählen kann? Wenn ich Lust auf die Grimm'schen Märchen habe und diese momentan nicht zur Hand habe reicht ein Klick zu Gutenberg.de, um mir die Texte durchzulesen.

Brauche ich Futter für meinen PDA, gibt es genügend gemeinfreie und kostenlose, manchmal auch unter einer CC-Lizenz gestellte Dateien, die es mir einfach machen, meine Reiselektüre zu vervollständigen.

Open Access ermöglicht es mir, wissenschaftliche Artikel zu lesen, ohne dass ich gleich eine horrend Summe für den Artikel selbst bezahlen muss.

Dies zum Einen. – Zum Anderen:

Diese Texte sind, auch wenn man das schnell vergisst, alles andere als kostenlos: Schließlich bezahle ich dafür praktisch durch die Kosten für meinen Internetzugang; derjenige, der diese Texte online stellte, muss die Providerkosten tragen.

Natürlich geht es Wilfried um etwas Anderes, wie man gleich sehen wird, aber die Frage ist im ersten Absatz schon mal falsch gestellt: Ich als Leser, der auf kostenlose Angebote zugreifen möchte, habe mit der Netzliteratur an sich keine Probleme. Im Gegenteil: Sie erleichtert mir den Zugang zu Werken, die ich ansonsten vielleicht gar nicht kennen gelernt hätte.

Ganz einfach: Alternativen, die man kostenlos bekommt, zerstören über kurz oder lang alle Angebote, für die jemand bezahlen muss! Am Ende ist der Beruf eines Schriftstellers eben kein Beruf mehr, sondern reine Freizeitbeschäftigung, die sogar noch Geld kostet, anstatt den hart arbeitenden Autor zu ernähren.

»I beg to differ« heißt es für gewöhnlich im Englischen, wenn man anderer Meinung ist – dieses könnte man als »Ich bitte darum, anderer Meinung sein zu dürfen« übersetzen. Kostenlose Alternativen zerstören also nach Wilfrieds Meinung – und er bezieht das wohlgernekt auf alle kostenlosen Netzangebote, die es im WWW gibt – die Angebote, für die bezahlt werden muss. Hier muss man präzisieren, was eigentlich gemeint ist, was Wilfried allerdings leider törichterweise unterlässt.

Zuerst einmal:

Werke, bei denen das Urheberrecht abgelaufen ist und die gemeinfrei im Netz stehen, schaden niemanden! Im Gegenteil fördern sie gerade die Kultur als Gut an sich.

Natürlich werde ich, wenn ich eine schöne Ausgabe der Grimm'schen Märchen haben möchte, mir nicht das PDF- oder das TXT-File ausdrucken, sondern ich werde in den Buchladen meiner Wahl gehen und mir eine Ausgabe kaufen, die mir gefällt.

Ich kann mir einerseits Büchners »Hessischen Landboten« in der Wikisource-Sammlung als Text und als eingescanntes Bild ansehen – ich kann mir natürlich auch eine Werkausgabe von Büchner besorgen mit Anhängen, die mir dann genau aufschlüsseln, was ich eventuell für eine Quellenlage habe, welche Versionen des »Landboten« es gibt und so weiter und so fort.

Diese Werke gefährden niemanden und werden auch nicht die kostenpflichtigen Angebote – hier die bibliophil gestalteten Ausgaben oder auch die einfachen Reclam-Hefte – vom Markt verdrängen.

Dies ist das Eine.

Cory Doctorow ist ein hierzulande nicht allzu bekannter SF-Schriftsteller, aber da er für die

ELECTRONIC FRONTIER FOUNDATION, die EFF, gearbeitet hat und mit dem BoingBoing-Blog⁴ eines der bekanntesten Blogs – lange Zeit DAS meistverlinkte Blog weltweit laut der Suchmaschine Technorati.com – ins Leben gerufen hat, ist er kein Unbekannter. Cory hat nun etwas gemacht, was hierzulande in Deutschland für Schriftsteller unvorstellbar wäre: In Absprache mit seinem Verlag verschenkt er seine SF-Romane. Diese stehen zwar unter einer *Creative-Commons-Lizenz*, mit dem der Autor dem Leser gewisse Rechte einräumt, die sonst mit dem Urheberrecht nicht so ganz vereinbar wären, aber sie stehen frei für jedermann herunterladbar im Netz zur Verfügung. Darüber hinaus podcastet Cory Doctorow auch noch. Er verschenkt seine Sachen also einmal als Textdateien und dann als MP3-Dateien.

Falls Wilfried Recht hat und kostenlose Angebote tatsächlich so gefährlich für die Angebote sind, die Geld kosten ... warum lässt sich Cory Doctorow auf solch einen Deal ein? Der Mann hat schließlich für die EFF gearbeitet, ist also nicht ganz unerfahren mit Dingen, die das Internet betreffen. Warum macht er dies also anstatt zu sagen: »Hier ist eine Leseprobe, bei Gefallen kauft bitte den ganzen Roman«? Vor allem – sind die Verkaufszahlen der gedruckten Exemplare seiner Bücher gesunken oder eher gestiegen?

Dies hat er in einem Interview mit der Webseite »Openbusiness«⁵ beantwortet – ich erlaube mir hier eine Übersetzung seines Statements dort:

„Ich erzeuge mehr Verkäufe meiner gedruckten Bücher. Sicher, das „Weggeben“ von E-books scheint den Gelegenheitskauf zu beeinträchtigen, aber es ist mehr als nur gebräuchlich für einen Leser, das Buch herunterzuladen, etwas oder alles davon zu lesen und zu entscheiden, die Print-Version zu kaufen. Ich habe mehr als eine halbe Million digitaler Kopien meines preisgekrönten ersten Romanes („Down and Out in the Magic Kingdom“) verteilt, und dieses Miststück wurde bisher in fünf Auflagen verlegt (yee-HAW!). Deswegen bin ich nicht beunruhigt darüber, dass das Verteilen von Büchern meine Verkäufe schmälert.“

Nochmal zum Mitlesen, ganz langsam und gründlich:

Eine halbe Million frei verteilter Ebooks ohne DRM, nur mit einer CC-Lizenz versehen, haben dazu geführt, dass die Verkäufe des Romans »Down and out in the Magic Kingdom« so gestiegen sind dass fünf Auflagen gedruckt und verkauft wurden.

Wie kommt das zustande? Müssten die Verkaufszahlen nicht dramatisch gesunken sein, weil man ja jetzt etwas kostenlos bekommt, wofür man vorher zahlen musste?

Im Grunde gibt Cory Doctorow darauf schon selbst die Antwort: Der Leser möchte anstelle des Ebooks dann doch eher eine gedruckte Ausgabe im Bücherschrank stehen haben. Die physischen Aspekte des gedruckten Buches kann man nicht auf die elektronische Form übertragen – den Geruch, wenn man es das erste Mal in der Hand hat, das Geräusch der Seiten beim Blättern, das Cover auf festem Papier – all das sind Aspekte, die sich nicht auf das Ebook übertragen lassen.

Aber ich glaube, es spielen noch zwei andere Dinge eine Rolle:

Zum einen ist es für den Leser, der zum Fan von Cory geworden ist, selbstverständlich, den Autor durch den Kauf einer gedruckten Variante zu unterstützen. Zum anderen spielt auch die »Mundpropaganda« heutzutage eine enorm wichtige Rolle, wenn es um das Machen von Bestsellern geht. Eine digitale Datei kann ich leichter an einen Bekannten weiterleiten als die gedruckte Version desselben Inhalts. Es ist der Schulhof-Effekt⁶ des »Schau mal, ich habe das

4 <http://www.boingboing.net>

5 <http://www.openbusiness.cc/2005/12/06/cory-doctorow-and-creative-distribution/>

6 Falk Mertens vom Darkerradio hat den Begriff des »Schulhof-Effekts« bezogen auf die Musikverbreitung geprägt, Kudos an dieser Stelle. :-)

hier gelesen, das könnte dir gefallen und es ist kostenlos, das heißt, du gehst da kein Risiko ein, wenn du dir das hier mal durchliest.«

Wir haben eine unendliche Masse an Informationen, in der wir uns zurechtfinden müssen, und wir brauchen »Leuchttürme«, die uns den Weg zeigen. Diese sind, wenn man der Theorie des »Long Tail« von Chris Anderson vertraut, Empfehlungen. Mit ein Grund warum AMAZON so erfolgreich geworden ist, ist die Tatsache, dass AMAZON einfach und simpel unterhalb des Angebots einblendet: »Leser, die dieses Buch gekauft haben, kauften auch ...« Bestseller werden nicht durch die PR gemacht, stellt Cory Doctorow an anderer Stelle fest, Bestseller werden durch Mundpropaganda geschaffen – oder anders ausgedrückt: durch Empfehlungen.

Würden wir hier nicht ausschließlich von kostenlosen Literaturangeboten im Netz sprechen, sondern von Musikangeboten, so wäre NAPSTER ein treffendes Beispiel für die Tatsache, dass „kostenlos“ nicht heißen muss, dass die kostenpflichtige Alternative komplett verdrängt wird. Laut einer kürzlichen Mitteilung hat NAPSTER seit Einführung eines »Kostenlosen Vorhörservice« in den USA zwar einen Rückgang der Abonnenten erlebt, aber gleichzeitig einen Anstieg der Verkäufe.⁷ Bestätigen kann dies Falk Merten von Darkerradio.de bisher für sein Angebot der aktuellen CD von »All:My:Faults« nicht; diese wird einerseits über das Musiknetzwerk Jamendo.com kostenlos unter einer CC-Lizenz vertrieben, andererseits im kommerziellen Handel vertrieben. Und laut Falk⁸ sieht momentan die Tendenz eher so aus, dass die Verkäufe der kommerziellen CD nach oben gehen – wenn auch noch keine genaueren Daten vorliegen.

Doch wir reden hier nicht von Musikangeboten, sondern von Netzliteratur, die ja eine Bedrohung für den schreibenden Autoren sein soll, wenn man Wilfried Glauben schenkt. Nun mag Cory Doctorow nur einer von wenigen Schriftstellern sein, noch dazu einer, der hierzulande kaum zählt, aber erstaunlich ist es doch, dass anscheinend ein kostenloses Angebot dazu führt, dass Printexemplare mit demselben Inhalt verkauft werden.

Dies ist das Andere.

Am Ende ist der Beruf eines Schriftstellers eben kein Beruf mehr, sondern reine Freizeitbeschäftigung, die sogar noch Geld kostet, anstatt den hart arbeitenden Autor zu ernähren. Die Folge: Die Motivation geht gegen Null, weil der Profi von heute der arbeitslose Schriftsteller von morgen ist und sich vom Schreiben am Ende frustriert [sic!] gänzlich abwendet, während er nach neuen und vor allem völlig anders gearteten Geldquellen Ausschau hält. Wie sonst soll er seine laufenden Rechnungen bezahlen?

Ganz kurz nur dazu, da Wilfried hier ein Bild malt, wie es schwärzer nicht sein kann: Dass der Profi von heute der arbeitslose Schriftsteller von morgen ist, hat mit dem kostenlosen Netzliteratur-Angeboten nicht das Geringste zu tun. Eher wohl mit dem Talent, mit der Fähigkeit, auch auf längere Sicht Qualität abzuliefern. Der Beruf des Schriftstellers wird nicht durch das Internet aussterben noch durch irgendwelche anderen neuen Arten der Mediennutzung, die da kommen werden oder auch nicht.

Das ist schlicht und einfach Dummfug.

Dies ist ein Anderes.

Niemand kann etwas dagegen tun, gegen diesen Verfall der schreibenden Kunst, außer... euch, den Lesern, die ihr vom am Ende nur noch verbleibenden Schrott unmittelbar betroffen seid! Falls ihr sowieso nichts kostenlos aus dem Internet saugt, um alles andere allmählich dem Tode preiszugeben: Danke!

7 <http://www.netzeitung.de/internet/429687.html>

8 <http://prospero.netbib.de/?p=3018> – siehe Kommentare.

Der Verfall der schreibenden Kunst – oha - melodramatischer ging's hier wohl kaum. Da sieht aber jemand den Untergang des Abendlandes drohen und drückt auf die Tränendrüse.

Was allerdings in diesem Absatz am Meisten verärgert:

Die Gleichstellung von kostenloser Literatur mit Schrott.

Es gibt im Englischen ein Sprichwort: »*One mans trash, another mans treasure*« - also ungefähr »*Des Einen Müllkiste, des Anderen Schatztruhe*«. Unwillkürlich fällt mir hier der Leiter von SpiegelOnline – Müller-Blumenkron – ein, der mal die komplette Blogosphäre gegen sich aufbrachte, als er meinte, dass 99% der Blogs ja totaler Müll seien.

So ähnlich könnte man sich als junger Autor, der seine ersten Werke im Netz veröffentlicht ... als Autor, der schon etliche Werke geschrieben hat, aber noch auf der Suche nach einem Verlag ist und Textproben auf seine Homepage stellt ... und auch als professioneller Autor, der nach neuen Wegen sucht, schon fühlen: als Müllhersteller.

Damit macht man sich keine Freunde.

Dies ist ein Weiteres.

Es mag sein, dass Wilfried hier eine Gefahr für sich auf dem Gebiet des Kleinverlegers sieht. Doch liegt diese nicht eher darin, dass sich die Leserschaft des Kleinverlegers überaltert, kaum Nachwuchs vorhanden ist und neuen Lesern nicht klargemacht werden kann, dass sie 5.-EUR anstatt um die 2,- EUR für einen Hefroman hinlegen sollen – weil Kleinverlage anders kalkulieren müssen als die großen?

Ein undifferenziertes Draufhauen auf alles, was kostenlos im Netz vorhanden ist, ist das Dümme, was man als Autor machen kann.

Nicht jeder, der kostenlose Ebooks auf den PDA lädt, wird das Print-Gegenstück kaufen, das behaupte ich auch nicht, weil es da bestimmt auch Leute gibt, die nicht einsehen wollen, warum sie noch mal etwas kaufen sollten, was sie schon kostenlos bekommen haben – die »Geiz ist geil«-Mentalität eben –, aber sollte man nicht stattdessen die Möglichkeiten ausprobieren? Wenn es nicht funktioniert, kann man sich immer noch fragen, woran es liegt, dass es nicht funktioniert hat. Natürlich sind kostenlose Angebote nichts für jeden Verlag oder für jeden Autor – Blogs oder Podcasts sind auch nicht für jeden etwas – aber es kann nicht angehen, mit der Keule auf etwas einzuhauen, was nun mal vorhanden ist, was auch nicht so bald verschwinden wird und das offenbar wohl keine Bedrohung für den Beruf des Autors ist.

Man muss das Ganze differenziert betrachten und sehen, ob sich nicht eine Mitte finden lässt, mit der sowohl der Autor als auch der Leser zufrieden leben kann. Dass dies gelingen kann, beweist Cory Doctorow.

© Christian „Prospero“ Spließ

FICHELCON 2007 – der dritte Clubcon des TCE

Ins letzte Intern hat sich leider ein Fehler eingeschlichen, was die Terminierung angeht:

Der Con findet am Wochenende **11. – 13. MAI 2007** statt, also NICHT im Juni wie in Para 64 intern angegeben!!!

